



**Linguistic Discourse  
Analysis and Gender Studies:  
Common ground between  
both approaches within the  
context of literary text  
analysis**

**Linguistische  
Diskursanalyse und Gender  
Studies: Berührungspunkte  
beider Ansätze im Rahmen  
literarischer  
Geschlechterkonstruktionen**

**Neriman Nüzket Özen<sup>1</sup>**

**Abstract**

Having language learning ability means that people possess an immense level of power. In addition to their communication and language sharing function, languages have a probably more substantial function: Presenting people constructed desirable realities that should be part of the social and cultural order by means of the discourse created by the balance of power holding structures. Of these constructed realities, the most significant constitutions are constructions regarding social gender. While constructing the social genders of masculine and feminine, the discourse directs the society in the desired way so that their own power mechanisms and norms can be maintained. The discourse constructed with the help of linguistic elements and social gender constructed accordingly fall under the common scope of both Discourse Analysis and Gender Studies. Therefore, discourse and social gender constructions emerge in a text and reflections of both fields are carried out through texts. With a critical approach; Michel Foucault, one of the prominent figures of Discourse Analysis, attempts to reveal what kind of power relations exist beneath discourses and how realities are constructed to be conveyed to people and through which linguistic elements they are represented. Social gender also sets out to reveal

**Zusammenfassung**

Die Fähigkeit über eine Sprache zu verfügen bedeutet für Menschen, eine enorme Macht zu besitzen und zu beherrschen. Sprachen haben im Allgemeinen eine weitere, sogar noch wichtigere Funktion außer der Kommunikation und der Vermittlung des Wissens: Mit dem Diskurs, der durch die herrschenden Machtverhältnisse erschaffen wird, werden die erwünschten Realitäten konstruiert und den Menschen präsentiert. Unter diesen diskursiv konstruierten Strukturen sind die sozial und kulturell inszenierten Geschlechter von Bedeutung. Der Diskurs beabsichtigt bei der Strukturierung von weiblichen und männlichen Geschlechtern die Fortführung seiner Normen und Machtbeziehungen, um eine richtungsweisende Wirkung auf die Gesellschaft auszuüben. Die Geschlechter und der Diskurs werden mit Hilfe von sprachlichen Elementen aufgebaut. Deshalb gibt es gemeinsame Forschungsfelder für die Diskursanalyse und die Gender Studies. Zudem treffen der Diskurs und die Geschlechterkonstruktionen aufeinander und werden gleichzeitig in Texten reflektiert. Einer der wichtigsten Forscher der Diskursanalyse, Michel Foucault, versucht mit einer kritischen Vorgehensweise implizite Machtverhältnisse hervorzuheben und den Menschen bewusst zu machen wie Realitäten

<sup>1</sup>Lecturer Dr., Namık Kemal University, School of Foreign Languages, [nnuzket@nku.edu.tr](mailto:nnuzket@nku.edu.tr)

how gender is constructed socially and culturally with linguistic elements. Since most of the criteria that must be taken into consideration while analyzing a literary text are of linguistic property, there appears points of intersection in terms of Discourse Analysis and Gender Studies. Addressing those points is among the objectives of the current study.

**Keywords:** Discourse Analysis; Critical Discourse Analysis; Gender Studies; Textual Analysis; Gender Construction.

[\(Extended English abstract is at the end of this document\)](#)

sprachlich sichtbar gemacht werden können. Die Gender Studies beabsichtigen auch, die sprachliche Aufdeckung der sozial und kulturell erschaffenen Geschlechter zu ermitteln. Da die Kriterien bei einer literarischen Textanalyse überwiegend auf sprachliche Indikatoren beruhen, zeigen Diskursanalyse und Gender Studies viele Gemeinsamkeiten auf. Diese Berührungspunkte darzulegen ist das Ziel der vorliegenden Arbeit.

**Schlüsselwörter:** Diskursanalyse; Kritische Diskursanalyse; Gender Studies; Textanalyse; Geschlechterkonstruktion.

## Einleitung

Menschen verfügen über Sprachen, die zum Einem als Vermittlungsmittel für die Kommunikation, zum Anderem als Austausch von Informationen und vieles mehr dienen. Sprache besteht aus einem grammatischen System und Wortschatz und wird entweder schriftlich oder verbal eingesetzt. Manchmal beschreibt Sprache vorhandene Realitäten oder sie dient zum Ausdruck des Fiktionalen. Im täglichen oder literarischen Gebrauch kann Sprache mit ihrem Zeichensystem in der Gesellschaft die erwünschten Konstruktionen wie z.B. Geschlechterrollen, Diskurse und Wirklichkeiten neu erschaffen. Wie und mit welchen sprachlichen Elementen dies vom Sprachsystem erfolgreich verwirklicht wird, steht im gemeinsamen Forschungsinteresse der Gender Studies und der Diskursforschung.

Gender Studies und die Diskursforschung sind interdisziplinär orientierte Ansätze und stehen inhaltlich durch ihre Hervorhebung der Begriffe 'Konstruktion' und 'Performativität' in Verbindung zueinander. Im Hinblick darauf betrachten sie sowohl die Gegenstände, die Wirklichkeiten als auch die Geschlechterkonstruktionen nicht als natürliche Konstrukte, sondern sehen sie als soziale Prägungen an. Da diese sozial neu erschaffenen Konstruktionen mit Hilfe der Sprache konstruiert werden, steht die Sprache mit all ihren Komponenten im Forschungsmittelpunkt. Beide Ansätze beabsichtigen mit ihren Fragestellungen was nun der Wahrheit entspricht und was mit Hilfe der gesellschaftlichen Normen erzeugt wird zu beantworten. Zumal auch Gender Studies das Geschlecht als diskursiv analysierbares Konstrukt sieht, spielt die Diskursanalyse auch eine bedeutsame Rolle für die Analyse der Geschlechterrollen in der Geschlechterforschung.

## 1. Entstehung der Diskursanalyse

Die theoretischen Entwicklungen in den 50er Jahren im französischen Strukturalismus und Poststrukturalismus sind wichtig für die Definition des Begriffs 'Diskurs'. Der Strukturalismus entstand aus Forschungen und Theorien die in den 50er und 60er Jahren in Frankreich hervorkamen und auf der Sprachtheorie von Ferdinand de Saussure beruhen. Manche Strukturalisten aber entwickelten Mitte der 60er Jahre den Poststrukturalismus, denn es wurde gegen drei Aspekte der strukturalistischen Betrachtungsweise Kritik ausgeübt (Keller 2007, S. 17):

- der wissenschaftliche Objektivismus und die fehlende Dynamik der strukturalistischen Methode,
- die fehlende Beschäftigung mit dem konkreten Sprachgebrauch und den einzelnen Kommunikationsereignissen,

- die mangelnde Reflexion der Bedeutungen symbolischer Ordnungen.

Keller (2007, S. 14) betont auch, dass der Strukturalismus die Diskurse als abstrakte und objektive Regelstrukturen sieht und untersucht. Der Poststrukturalismus aber wendet sich den Wechselwirkungen zwischen symbolischen Ordnungen und dem konkreten Sprachgebrauch zu. Der Poststrukturalismus ist nach Köppe & Winko (2008, S. 97) eine Bezeichnung für eine Gruppe semiotisch orientierter Theorien und deren Anwendungen in verschiedenen Disziplinen. Für poststrukturalistisches Denken zählt die auf Jacques Derrida zurückgehende Dekonstruktion, die Psychoanalyse von Jacques Lacan und die Diskursanalyse von Michel Foucault, die gleichzeitig als Rahmentheorie der Diskursanalyse gilt. Obwohl keine beständige Theorie für alle poststrukturalistischen Vorgehensweisen vorhanden ist und sie zusammenhält, haben sich poststrukturalistische Ansätze entwickelt, wie z.B. im Anschluss an Gender Studies oder die kultur- und literaturwissenschaftlichen Ansätze. Ihre wichtigsten Gemeinsamkeiten sind, dass sie auf der formalen und inhaltlichen Ebene im Rahmen des Denkens und Schreibens auf Differenzen abzielen. Köppe & Winko (2008, S. 98) weisen darauf hin, dass Sprache, die bis heute als ein Zeichensystem die feste Verbindung von Signifikant und Signifikat und somit die Übertragung einer stabilen Bedeutung sicherstellte, von den poststrukturalistischen Vorgehensweisen abgestritten wird. Das bedeutet konkret: Es existieren keine festen Bedeutungen, sondern die Bedeutungen werden mit sprachlichen Mitteln erzeugt und diese -erwünschten- Bedeutungen legen die soziale und politische Wirklichkeit der gesellschaftlichen Institutionen in Bezug auf den herrschenden Diskurs dar.

Poststrukturalistische Theorien verstehen Sprache, bzw. den Diskurs als einen Ort, an dem die soziale Wirklichkeit organisiert wird (Weedon 1990, S. 35). Demgemäß ist der Diskurs in einer poststrukturalistischen Perspektive der soziale Ort wo die (Re-)Produktion des Geschlechtes stattfindet. Fairclough (2011, S. 352) betont dass diese Diskurse die Menschen in der jeweiligen Gesellschaft durch verschiedene Textsorten, Bücher, Zeitschriften, Radio- und Fernsehprogramme erreichen und beeinflussen können. Dadurch wird auch das -moderne- soziale Leben medialisiert. Die Vermittlung des Diskurses in der Form von Texten verbindet die Menschen und vereinigt sie in den sozialen Systemen der herrschenden Machtverhältnisse. Diesbezüglich führt Smith (1990) in seinem Buch *Texts, Facts and Femininity* Beispiele an, wie eine Konstruktion der Weiblichkeit mit textuellen Mitteln die Frauen in das System der Warenproduktion und des Konsums gefangen nimmt. Die Bedeutung von Weiblichkeit wird neu konstruiert und für den Gebrauch und Kauf bestimmter Waren benutzt. Somit dient das inszenierte Bild der Frau für das ökonomische Konsumsystem des Diskurses.

### 1.1. Michel Foucaults Diskursanalyse

Der französische poststrukturalistische Philosoph Michel Foucault gilt seit Ende der 60er Jahre als Begründer der Diskursanalyse. Doch obwohl er seine Gedanken zum Thema Literatur in verschiedenen Publikationen geäußert hat, beabsichtigte er nicht, die Diskursanalyse als eine Methode für die Interpretation literarischer Texte zu entwickeln (Nünning & Nünning 2010, S. 177). Entsprechend ist es auch nicht möglich seinerseits durchgeführte Musteranalysen in der Literatur zu finden. Aber seine 1970 gehaltene und 1974 veröffentlichte Vorlesung *Die Ordnung des Diskurses* hat eine zentrale Bedeutung für die Forscher, die im Rahmen der Diskursforschung literarische Analysen durchführten. Unter 'Diskurs' ist eine 'wuchernde' sprachliche Größe zu verstehen, der die Eigenschaften 'anarchisch' und 'gefährlich' zukommen (Foucault 1991, S. 33). Da dieser Diskurs als ordnungslos und unberechenbar wahrgenommen wird und somit nach Foucault Angst erzeugt, wird er mit Hilfe von Regeln und Verboten unter Kontrolle genommen. Diese Regeln und Verbote wiederum werden von den Machtmechanismen erzeugt. Also sind Diskurse Äußerungen die von bestimmten Machtmechanismen geregelt werden und den Menschen bedrohlich, sowie unberechenbar erscheinen und somit die Menschen; bzw. die Gesellschaft in die gewünschte Richtung steuern können. Foucault sieht Aussagen nicht als Elemente, die zur

Bedeutungsübertragung dienen, sie verweisen für ihn auch nicht auf etwas außerhalb ihrer selbst, sie sind nicht mehrdeutig (Köppe & Winko 2008, S. 99). Wichtig ist, dass mehrere Aussagen zusammen einen Diskurs bilden und dass dieser Diskurs bestimmten Regeln folgt. In diesem Punkt ist zu betonen, dass genau diese Regeln die Aufnahme oder Ablehnung der Aussagen in einem Diskurs entscheiden. Sie legen fest, über 'was' mit welchen Wörtern 'wie' gesprochen wird.

Foucaults Ziel ist es, in diesem Sinne die Diskurse, ihre Regeln, Funktionen und Machtverhältnisse sichtbar zu machen (Foucault 1991, S. 38). Es geht hier nicht darum eine Definition zum Begriff 'Macht' zu formulieren, sondern vorhandene Machtstrukturen zu analysieren, denn unter 'Macht' erfasst er die Beziehung zwischen Menschen und Gruppen. Und manche gesellschaftlichen Strukturen, z.B. patriarchalische oder auch Geschlechterkonstruktionen sind nicht gesellschaftlich herausgebildete Umstände, sondern Hervorbringungen der herrschenden Diskurse. Foucault macht ebenso deutlich, dass Wissen ein Produkt der Konstruktion ist und dass es innerhalb des Wissens um eine Transformation geht (Nünning & Nünning 2010, S. 179). Hier wird eigentlich betont, dass mit dem Vergehen der Zeit und dem Wandel der Jahrhunderte neue Gegenstände auf dem Feld des Wissens entfaltet werden. So bestimmen die Diskurse, in welcher zeitlichen Epoche welche Aussagen, Subjekte oder Themen im Mittelpunkt des Wissens stehen und wie dieser Inhalt geäußert wird. Als Beispiel erwähnt Foucault (1991, S. 39) das 18. Jahrhundert, wo mit dem Beitrag des herrschenden Diskurses anstelle von Königen und Helden, als literarische Figuren Kranke, Verbrecher, Wahnsinnige und Kinder auftraten.

Keller (2007, S. 7) definiert den Begriff 'Diskurs' auch in Anlehnung an Foucault als Versuche, die manchmal erfolgreich sein können oder auch manchmal weniger erfolgreich werden. Durch diese Versuche können Bedeutungszuschreibungen und Sinn-Ordnungen stabilisiert und eine kollektiv verbindliche Wissensordnung in einer sozialen Gesellschaft angebracht werden. Aufgrund dessen hat die Diskursforschung das Ziel, die Analyse dieser Aussagepraktiken und die dahinter stehenden und die Wirklichkeit darstellenden Machtverhältnisse aufzuzeigen. Womit beschäftigt sich die Diskursanalyse also? Und mit welchen methodischen Verfahren verwirklicht sie die Aufdeckung der inszenierten Wirklichkeit? Der wichtigste Forschungsgegenstand ist der Sprachgebrauch, geschrieben oder gesprochen (Keller 2007, S. 8), und welche Symbolformen in den gesellschaftlichen Praktiken vorhanden sind. Diese Symbolformen und Praktiken können aufweisen, dass im praktischen Gebrauch der Sprache, bzw. des sprachlichen Systems Bedeutungsinhalte mancher beachtlichen Phänomene sozial konstruiert werden können. Das Wichtigste aber ist die hohe Wahrscheinlichkeit, dass mit dem Gebrauch symbolischer Ordnungen, Regeln reproduziert werden können, die die Denk- und Handlungsweise der Gesellschaft vorschreiben.

## 1.2. Kritische Diskursanalyse

Die Kritische Diskursanalyse sieht den geschriebenen und gesprochenen Diskurs als eine Widerspiegelung der sozialen Praxis. Diese Praxis gibt nicht nur soziale Verhältnisse wieder, sondern sie baut sie auf und organisiert sie gemäß des herrschenden Diskurses. Manche Vertreter in dieser Richtung berufen sich auf Michel Foucault und auf die sogenannte Kritische Theorie.

Der Fokus der Kritischen Diskursanalyse richtet sich nach Fairclough (2011, S. 352) auf zwei Aspekte der Problemstellungen. Zum Einen geht es um die diskursiven Praktiken in der Gesellschaft, die menschlichen Bedürfnissen entgegenstehen. Zum Anderen geht es um die Probleme die aus sozialen Repräsentationen entstehen. Besonders der zweite Aspekt steht auch im Zusammenhang mit den Arbeiten der Gender Studies, denn es handelt sich hier um sozial konstruierte Vorstellungen über spezifische soziale Gruppen im Zusammenhang ihrer Geschlechter, wie z.B. Frauen. Fairclough (2011, S. 344) erwähnt in dem Zusammenhang die Kritische Diskursanalyse auch als einen Erwerb des kritischen Diskursbewußtseins. In diesem Sinn handelt es nach Fairclough darum,

- welche Rolle Diskurse innerhalb sozialer Praktiken spielen,
- dass jedes Wissen über einen Bereich des sozialen Lebens als ein spezifischer Diskurs neben einer Vielzahl koexistenter oder alternativ hierzu vorstellbarer Diskurse konstituiert wird,
- dass unterschiedliche Diskurse mit unterschiedlichen Perspektiven und Interessen bezüglich des jeweiligen Praxisbereichs einhergehen,
- wie Diskurse in sozialen Machtbeziehungen ideologisch wirken können usw.

Ein solches Bewusstsein führt dazu, dass Menschen anfangen die bestehenden Diskurse oder Ausschließungsstrategien zu hinterfragen und über die Diskurse hinauszublicken. Die Kritische Diskursanalyse will neben der Aufdeckung der diskursiv verankerten Formen der Machtausübungen und sprachlichen Strategien, auch gegenüber den Analyseresultaten Stellung nehmen können (Jäger 2009, S. 19). Das Ziel ist es, zuerst mit Erklärungen und Beschreibungen sichtbar zu machen, wie Diskurse das gesellschaftlichen Wissen, die Regeln, Ideologien und gesellschaftliche Werte bilden und anschließend eine Haltungsänderung bei den Menschen zu veranlassen, und den Kampf gegen die Macht, sowie gegen die herrschenden Diskurse zu ermöglichen. Denn nur in diskursiven Kämpfen und Auseinandersetzungen kann etwas in Bewegung gebracht und verändert werden meint Jäger (2009, S. 222) und dieser Prozess ist nach Jäger zugleich komplex, denn Diskurse sind erfolgreich, weil sich konstruierte Herrschafts- und Denkverhältnisse diskursiv und sozial erzeugte Wahrheiten als 'ewige' Wahrheiten verankern und somit die 'natürlichen' Wahrheiten verdecken.

Nach Jäger (2009, S. 221) ist z.B. der Begriff 'Rassismus' und seine Ursachen ein wichtiges Muster für eine konstruierte Tatsache in der modernen Gesellschaft. Es gibt keinen 'natürlichen' oder logischen Grund der zur Entstehung von Rassismus führen kann. Jäger äußert (2009, S. 221) hierzu, dass es sich hier um eine historisch gewachsene Ideologie handelt, einer Bewußtseinskonstellation mit einer massenhaften Verbreitung. Es existiert ein Wissen, dass mit der Wahrheit in Beziehung steht, aber diejenige Wahrheit ist eine diskursiv hergestellte Wahrheit und entspricht den Bedürfnissen der herrschenden Machtverhältnisse und hat sogar negative Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben. Rassismus ist nach Van Dijk (2007, S. 106) nicht angeboren, sondern wird während des Erwerbs der sozialen Praxen erlernt. Hier spielt sowohl der öffentliche als auch der Mediendiskurs eine große Rolle. Obwohl die Menschen im alltäglichen Leben keine sehr große Erfahrungen mit Einwandern oder ethnischen Gruppen haben, weist Van Dijk darauf hin, dass sie die meisten Informationen und Werturteile vom Diskurs vermittelt bekommen. Das sprachliche System dient hier zur Verbalisierung von Kategorien, Werten, Normen und Vorurteilen die mit dem Rassismus übereinstimmen.

## 2. Diskursanalyse in literarischen Texten

Obwohl die Diskursanalyse als Methode über keine einheitliche, systematische Darlegung für die literarische Diskursanalyse verfügt, haben diskursanalytische Arbeiten trotzdem zu einer Erweiterung der Fragestellungen in der Literatur geführt. Wie sollen Forscher dieser Richtung einen Text behandeln? Für welche Fragen versuchen sie Antworten zu finden?

- Zunächst müssen die Ausübungsbedingungen der Diskurse analysiert werden (Kittler & Turk 1977, S. 24). Unter welchen Bedingungen sind Diskurse entstanden und nach welchen Machtmechanismen setzen sie sich durch? Entsprechend wird untersucht, welche Diskurse im Text thematisiert werden. Mit anderen Worten; welche Spuren hinterlassen die jeweiligen Diskurse in den Texten, wie kommen sie zur Sprache und wie können sie sprachlich nachgewiesen werden? Unter welchen diskursiven Bedingungen ist der Text entstanden? Und in welchen größeren Zusammenhängen stehen Texte?
- Darauf aufbauend können Diskursanalytiker die Themen und Motive, die in der Literatur dargelegt werden, untersuchen: Wie werden kulturelle Codes schriftlich geäußert? (Köppe

& Winko 2008, S. 105). Sind Bedeutungen historisch und kulturell verankert? Wenn ja: Wie kann man diese beschreiben?

- Neben der thematischen Analyse ist auch die Analyse der Form von Bedeutung. Eine Analyse auf der Ebene von Form und Inhalt unterstützt die Explizierung der Äußerungen, die zu einem diskursiven Verhalten im Text hinweisen. Auf welche kollektiven wissentlichen Grundlagen stützen sich die impliziten textlichen Aussagen?
- Wie schafft die Sprache 'Wissen' und die 'Wirklichkeit'?
- Die Untersuchung von Texten, die ähnliche Merkmale zum analysierten Text aufweisen, tragen zur Hervorbringung von intertextuellen Beziehungen bei.

Nach Köppe & Winko (2008, S.103) können auch literarische Texte Bestandteil von Herrschaftsdiskursen sein. Sie können 'Macht ausüben' und damit eine Diskursregulierende Funktion übernehmen. Da Literatur ein Begriff ist, der auch von verschiedenen Diskursen gestaltet wird. Nach dieser Ansicht kann auch Literatur Gegenstand einer Diskursanalyse sein. Eine diskursanalytische Textanalyse zielt darauf ab, die verdeckten, impliziten Formen, die zur Ausübung von Machtstrategien dienen, im Text aufzuzeigen. Entsprechend haben Analytiker vor allem die sprachlichen Mittel der Manipulation im Text hervorzuheben, wobei vorausgesetzt wird, dass die literarischen Texte etwas enthalten, das sie nicht explizit aussagen. Der Analytiker hat nun die Aufgabe dieses Ungesagte auszusprechen.

Doch es muss in diesem Punkt betont werden, dass der Forscher, der den Text aus der diskursanalytischen Perspektive heraus erforscht, nicht die Absicht hat, die Intention des Autors zu verfolgen oder dem Text einen eindeutigen Sinn zuzuweisen. Eine Suche nach dem Sinn oder einer Bedeutung 'hinter' den Texten wird, wie Köppe & Winko (2008, S. 98) betonen, als ein uneinlösbares Unterfangen angesehen. Entsprechend sieht der Forscher den Text von Anfang an nicht als ein individuelles Produkt: Texte sind viel mehr unvollendete Werke, die zu einem sozio-historischen Diskurs gehören.

Nach Koller (2007, S. 349) sind Texte zur gleichen Zeit Spiegelbilder idealer Realitäten und sind dabei in soziale, ökonomische Kontexte eingebettet. Entsprechend sind drei Ebenen der Analyse zu nennen:

- die Analyse des Textes selbst,
- die Analyse des Zusammenhangs der Produktion, Verbreitung und Rezeption des Textes einer Gemeinschaft, die unter diskursiven Bedingungen existiert,
- die Analyse des sozio-ökonomischen Kontextes, in dem die Diskursgemeinschaft festgelegt werden kann.

In diesem Zusammenhang legt die diskursanalytische Textarbeit den Schwerpunkt darauf, die Frage 'Wie schaffen Texte und Diskurse Realität?' zu beantworten.

### 3. Gender Studies und Geschlechterkonstruktion

Gender Studies sind ein Sammelbegriff für Ansätze die unterschiedlichen theoretischen Ausrichtungen zugehören und sich mit dem Problem der Geschlechterdifferenzen und der Konstruktion von 'Geschlecht' beschäftigen. Anfangs richteten Gender Studies ihren Fokus auf die Begriffe 'Gender' und 'Sex' und beabsichtigten diese voneinander zu unterscheiden. Beide Begriffe wurden 1957 zum ersten Mal von der amerikanischen Anthropologin Gayle Rubin benutzt (Hof 1995, S. 104). Nach Hof weist 'Sex' auf das anatomische und 'Gender' auf das kulturell-soziale Geschlecht hin (1995, S. 104). Nach der Theorie der Gender Studies erfolgt die Konstruktion von Geschlecht durch den kulturellen und sozialen Einfluß. Nünning & Nünning (2010, S. 201) weisen darauf hin, dass im Zusammenhang mit der Konstruktion des Geschlechtes seit den 1980er Jahren entsprechende Forschungen in verschiedenen Bereichen z.B. in der Soziologie, der Geschichtsschreibung, der Sprachwissenschaft und der Philosophie, stattfinden.

In Bezug auf die Literatur entwickelten sich die literaturwissenschaftlichen Gender Studies aus dem literaturwissenschaftlichen Feminismus. Der wichtigste Punkt nach Nünning & Nünning (2010, S. 202) aber ist, dass die Gender Studies nicht nur das 'Männliche' oder nur das 'Weibliche' in den Mittelpunkt ihrer Forschungen stellen, sondern die ganze Kategorie des kulturell konstruierten Geschlechts erforschen. Geschlechterordnungen, Geschlechterkonstruktionen, Machtbeziehungen, die auf geschlechtsspezifischer Basis beruhen und Repräsentationen der Geschlechter gehören zu den Forschungsinhalten.

Schößler (2008, S. 10) merkt an, dass die Gender Studies den Fokus auch auf das sozial konstruierte Geschlecht legen. Der Begriff 'Gender' bezeichnet die von einer Gesellschaft bereit gestellten, kulturell und sozial vorgegebenen Geschlechterrollen. Diese Geschlechterrollen werden wiederum durch Verbote, Normen, Strafen oder gar Belohnungen als bindend erklärt. Es werden mit Hilfe des sprachlichen Systems und der verbalen Handlungen Wirklichkeitsvorstellungen zwischen Menschen hergestellt und prototypische Vorstellungen gemäß dieser Wirklichkeiten in den Diskurs implizit eingebettet. So entstehen Stereotypen für das 'Männliche' und das 'Weibliche', die mit langjährig geltenden Wertungen des Diskurses verstärkt werden. Wie auch Hornscheidt (2005, S. 233) betont, bestimmt die Auffassung, Formulierung und Repräsentierung einer Sprache wie Gender in der Gesellschaft verstanden wird, bzw. verstanden werden soll. So entsteht in einem Prozess, der sich auf lange Jahre hinzieht und sich nicht explizit verwirklicht, eine Zuschreibung des Gefühls der Minderwertigkeit der Frau. Auf diese Weise spiegelt der Diskurs wider, dass das eine Geschlecht wertvoller und wichtiger als das andere zu sein scheint.

Um diese Inszenierungen sichtbar zu machen und entsprechend mit einer kritischen Vorgehensweise verändern zu können, muss ein bewusstes Handeln vorhanden sein. Jemand wird zu einer Frau durch die Benennung und Anrufung als solche und anhand von Repräsentationen, die als 'richtig', 'passend' oder 'wahr' präsentiert werden. Auch Fairclough (2011, S. 345) unterstützt die Auffassung, dass die vorgelegten Repräsentationen des Diskurses das Leben der Menschen gestalten. Aber die wichtigste Frage ist, wessen Repräsentationen diese überhaupt sind und wer daraus profitiert. Um diese Fragen beantworten zu können, muss man einen Blick in die Geschichte des 18. Jahrhunderts werfen. Schon in Rousseaus Schriften im 18. Jahrhundert, die das weiblich/männlich aufgeteilte Geschlechtermodell beinhalten, das etwa bis ins 20. Jahrhundert gilt, wurde eine Definition von männlicher und weiblicher Aktivität erfasst. Die bürgerliche Ordnung teilte in Bezug auf die Kleinfamilie, die damals ein sehr bedeutender privater Raum war, produktives und reproduktives Handeln auf beide Geschlechter auf (Schößler 2008, S. 24). Dieses binäre System, das den Geschlechtern Räume (öffentlicher Bereich-Mann/private Bereiche wie Haus und Garten-Frau) zuschreibt, wird so aufgebaut und vorgelegt als ob es schon von Natur aus so festgelegt sei. Der Glaube, dass diese Arbeitsteilung der Natur angemessen sei, verstärkte diese gesellschaftliche Struktur und ließ sie unerschütterlich existieren. Diesfolgend entstanden scheinbar objektive Wirklichkeiten und Eigenschaften wie hysterisch, normal, mütterlich, gesund, krank usw. wurden mit Hilfe der Sprache dem weiblichen oder dem männlichen zugeordnet. Breger (2005, S. 48) unterstützt diese Auffassung auch, in dem sie darauf hinweist, wie wichtig die Rolle des Übergangs in die Moderne im 19. Jahrhundert bei der Zuweisung der Geschlechterrollen spielt.

Auch Ute Frevert beabsichtigt in ihrem Werk *'Mann und Weib, und Weib und Mann' Geschlechter-Differenzen in der Moderne* (1995, S. 51) die geschlechtlichen Kodierungen in der Epoche zwischen dem 18. und dem 20. Jahrhundert aufzuzeigen. Entsprechend erforschte sie die Sprache, die Politik und die Kultur der modernen Gesellschaft anhand von Enzyklopädieartikeln, Diskussionstexten über das Wahlrecht, symbolischen Strukturen und autobiografischen Texten. Sie weist auf die Änderung des Begriffs 'Geschlecht' in verschiedenen Epochen hin und zeigt, dass im 18. Jahrhundert 'weiblich' oder 'männlich' nur im Sinne von Natürlichkeit definiert wurde und dass die Geschlechterdifferenzen keine Spuren von emotionalen, gesellschaftlichen oder intellektuellen Besonderheiten trugen. Im 19. Jahrhundert wurde diese Auffassung bis zum 20. Jahrhundert auch

aufrechterhalten. Denn nur seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurde angefangen über eine gesellschaftliche Konstruktion der Geschlechter zu diskutieren.

Die Theorie der Gender Studies ist somit kritisch und diese Kritik richtet sich an die ungleichen Geschlechterstrukturen sowohl heute als auch in der Vergangenheit. Gleichzeitig kritisieren sie auch -ähnlich wie die Diskurstheorie-, die Wissenschaft bezüglich ihrer Objektivität. Sie nehmen auch an, dass das Wissen ein Produkt der Machtordnungen ist. Gender Studies sind interdisziplinär ausgerichtet. Sie beziehen sich auf verschiedenartige Rahmentheorien und ziehen Nutzen aus den sozialgeschichtlichen, ideologiekritischen, psychoanalytischen und poststrukturalistischen Theorien.

#### 4. Literarische Textanalyse im Rahmen der Gender Studies

Literarische Texte werden aus der Perspektive der Gender Studies als Konstitutionen gesehen, die sozialgeschichtlich rekonstruierte Sachverhalte, zeit- und kulturtypische Weiblichkeits- und Männlichkeitsbilder reflektieren und nach denen gestaltete literarische Figuren beinhalten (Köppe & Winko 2008, S. 206). Gleichzeitig machen sie auf die Vorstellungen der VerfasserInnen der Texte in Bezug auf die Inszenierung von weiblicher und männlicher Identität und der Rollenzuweisungen aufmerksam. In diesem Kontext ist der Text ähnlich wie eine Spiegelung, ein Medium, der die vorhandenen patriarchalischen Ordnungen und Machtverhältnisse impliziert. Diese literarischen Texte können die vorhandenen Geschlechterverhältnisse entweder wiedergeben oder auch kommentieren. Es wird ebenso betont, dass diskursanalytische Vorgänge besonders in den Gender Studies eine zentrale Bedeutung haben, denn Gender Studies haben das Ziel, kulturell konstruierte Geschlechter aufzudecken (Nünning & Nünning 2010, S. 198). Sprachliche Analyse Kriterien in diesem Bezug sind textuelle Merkmale, wie z.B. Überschriften, Themenangaben, bestimmte Leitbegriffe, implizite Bedeutungen und explizite Satzaussagen die neben der Konstruktion der Geschlechter auch zu diskursiven Kontextualisierungen beitragen.

Im literaturwissenschaftlichen Kontext beabsichtigt eine Textanalyse aus der Perspektive der Gender Studies, verschiedene Ziele zu erreichen. Mit der Untersuchung stereotyper Muster von 'Männlichkeit' und 'Weiblichkeit' wird erstrebt, Strategien im Text aufzuzeigen, die Frauen und weibliche Erfahrung aus dem Sichtfeld der Literatur; bzw. der Gesellschaft ausgrenzen. Das wichtigste Ziel aber ist es, die Ausdrucksform der patriarchalischen Ordnung im Text und die Machttypen, die die Texte steuern, sichtbar zu machen (Köppe & Winko 2008, S. 210). Entsprechend stellt ein Forscher, der einen Text aus der gendersensiblen Perspektive betrachtet, beispielsweise folgende Fragen:

- Wie baut der Text die Beziehungen zwischen dem weiblichen und dem männlichen Geschlecht auf?
- Wie befasst sich der Text mit den Machtverhältnissen, in dem er niedergeschrieben wurde? Rekonstruiert, kritisiert oder reflektiert er die patriarchalische Norm und Ordnung im Text?
- Wie gestaltet der Text die Geschlechterverhältnisse?
- Auf welche Weise werden diesbezüglich thematische Textmerkmale impliziert?
- Wie werden Motive, Figuren und Handlungen im Text sprachlich und bildlich gestaltet?

Insbesondere tragen bestimmte Verhaltensnormen und Kleidercodes zur kulturellen Geschlechterkonstruktion bei. Obwohl es in der heutigen Zeit mit seinen gesellschaftlichen Bedingungen nicht mehr glaubwürdig klingt, wurde jahrelang daran festgehalten, dass z.B. nur Männer kurze Haare tragen, Frauen keine Hosen tragen, Frauen immer hilfsbedürftig und zierlich sind, Männer stark und unabhängig sind usw. Der Grund, warum diese Denkweise jahrelang galt, hängt mit der Naturalisierung dieses Prozesses zusammen. Es wurde damit begründet, dass die Natur diese Regeln festgelegt hat. Besonders in Romanen werden bei der Raumdarstellung Orte wie Stadt/Land, Heimat/Fremde für die Regelung der Geschlechterverhältnisse gegenübergestellt. Denn in literarischen Texten sind eindeutige Fixierungen sichtbar, die z.B. den Mann in einer städtischen und die Frau in einer ländlichen Position als geltend wirken lassen (Schößler 2008, S.



10). Somit kann der Forscher einen Schritt weiter gehen und die Raumbeschreibungen interpretieren. Die Aufhebung der Oppositionen, der Regeln und Funktionen der Texte gehören auch zu den wichtigen Analysekrterien.

## 5. Schlussfolgerung

Wie oben ausgeführt wurde, vertritt die Diskursanalyse in Anlehnung an den Poststrukturalismus eine Forschungsperspektive, die sich seit Ende der 1960er in Frankreich entwickelte. Diese Perspektive verabschiedet das autonome Subjekt, betrachtet den Sprecher als eine Person, der den diskursiven Mächten 'machtlos' ausgeliefert ist. Der Glaube an großen Erzählungen wird aufgegeben und eine kritische Infragestellung beginnt. In diesem Zusammenhang macht Schößler (2008, S. 13) auf die Gemeinsamkeiten und die Berührungspunkte zwischen den Gender Studies und der Diskursanalyse aufmerksam: die Ablehnung des universellen Subjekts (allgemein männlich) und der Autonomie sowie Objektivität (jedes Wissen wird von diskursiven Beziehungen bestimmt). Andererseits existiert eine weitere Gemeinsamkeit: Genauso wie die festgelegte Dichotomie von Mann und Frau ein Problem der Gender Studies ist, wird das binäre System von der poststrukturalistischen Diskursanalyse als ein Problem angesehen. Poststrukturalistische TheoretikerInnen lehnen das binäre System ab, das bewusste Zuschreibungen von 'männlich' gegen 'weiblich' reproduziert. Köppe & Winko (2008, S. 203) erwähnen, dass 'Männlichkeit' und 'Weiblichkeit' in den Arbeiten der poststrukturalistischen Theorie als rhetorische, also sprachliche Kategorien angesehen werden und nicht als biologische oder soziologische Formen, die sich auf Personen beziehen. Demzufolge ist nur von etwas sprachlich Konstruiertem die Rede. Die Arbeiten im Bereich der Gender Studies unterscheiden sich von anderen Ansätzen, denn es geht in einem sehr viel spezifischeren Sinne, wie der relativ neutrale Diskursbegriff von Foucault impliziert, immer um die Frage von Hierarchien und Machtverhältnissen (Hof 1995, S. 122).

Somit werden poststrukturalistische Theorien auch von den Gender Studies aufgenommen und das Geschlecht als ein diskursives Konstrukt begriffen. Villa betont (2008, S.214), dass seit Judith Butlers Buch *Gender Trouble* (1990), in dem sogar das biologische Geschlecht verneint und als diskursiv konstruiert betrachtet wird, sich die Forschungen in der Diskursanalyse und der Gender Studies unverzüglich verbreitet haben. Die Diskursanalyse gehört als Theorie und Methode damit inzwischen zum Forschungsfeld der Geschlechterforschung, was wiederum zu methodischen, theoretischen und wissenschaftlichen Überschneidungen führt. In Anlehnung an Foucault interessiert sich Butler für die normativen Wissensformationen, die die Zweigeschlechtlichkeit als naturgegebene, 'richtige' erscheinen lassen (Villa 2008, S. 215). Butler merkt an, dass die scheinbar natürlichen Sachverhalte in Wirklichkeit durch wissenschaftliche Diskurse diskursiv produziert sind. Auch Weigel (1990, S. 233) betont die Berührungspunkte beider Ansätze: In ihren literarischen Untersuchungen über die Beziehungen zwischen dem 'weiblichen' und dem 'männlichen' betont sie in Anlehnung an Foucault, dass die Normen, traditionellen Strukturen und Machtverhältnisse, die einen Diskurs bilden auch die Geschlechter konstruieren und einen Gesamteindruck schaffen. Somit wird das 'Weibliche', also die Frau, in der Welt der Literatur und des Diskurses anhand der Sprache 'unsichtbar' und 'machtlos' gemacht.

## LITERATUR

- Breger, C. (2005). Identität. In: I. Stephan & C. von Braun (Hrsg.) *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*. Köln, Böhlau Verlag GmbH & Co.S. 47-66.
- Butler, J. (1990). *Gender Trouble*. London. Routledge.
- Fairclough, N. (2011). Globaler Kapitalismus und kritisches Diskursbewußtsein. In: R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider & W. Viehöver (Hrsg.) *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*. Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften, S.340-354.
- Frevert, U. (1995). *'Mann und Weib und Weib und Mann': Geschlechter-Differenzen in der Moderne*. München, C.H. Beck Verlag.

- Foucault, M. (1991). *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt a.M., Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Jäger, S. (2009). *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster, Unrast Verlag.
- Hof, R. (1995). *Die Grammatik der Geschlechter: Gender als Analysekategorie der Literaturwissenschaft*. Frankfurt a. M., Campus Verlag.
- Hornscheidt, A. (2005). Sprache / Semiotik. In: I. Stephan & C. von Braun (Hrsg.) *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender Theorien*. Köln, Böhlau Verlag GmbH & Co. S.220-239.
- Keller, R. (2007). *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften-GWV Fachverlage GmbH.
- Kittler, F.A. & Turk, H. (1977). Einleitung. In: *Urszenen, Literaturwissenschaft als Diskursanalyse und Diskurskritik*. Frankfurt a.M., Suhrkamp. S.9-43.
- Koller, V. (2007). Die diskursanalytische Methode. In: R. Buber & H.H. Holzmüller (Hrsg.) *Qualitative Marktforschung: Theorien, Methoden, Analysen*. Wiesbaden, Gabler. S.349-358.
- Köppe, T. & Winko, S. (2008). *Neuere Literaturtheorien. Eine Einführung* Stuttgart, Verlag J.B. Metzler
- Nünning, A. & Nünning, V. (2010). *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse*. Stuttgart, Verlag J.B. Metzler.
- Schöbler, F. (2008). *Einführung in die Gender Studies*. Berlin, Akademie Verlag.
- Smith, D. (1990). *Texts, Facts and Femininity*. London, Routledge.
- Van Dijk, Teun A. (2007). Rassismus und die Medien. In: S. Jäger & D. Halm (Hrsg.) *Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis*. Münster, Unrast Verlag. S.105-149.
- Villa, P.I. (2008). Post-Ismen: Geschlecht in Postmoderne und (De) Konstruktion. In: S. M. Wilz (Hrsg.) *Geschlechterdifferenzen-Geschlechterdifferenzierungen*. Wiesbaden, Vs Verlag für Sozialwissenschaften. S.199-229.
- Weedon, C. (1990). *Wissen und Erfahrung. Feministische Praxis und Poststrukturalistische Theorie*. Zürich, Efe-Verlag.
- Weigel, S. (1990). *Topographien der Geschlechter: Kulturgeschichtliche Studien zur Literatur*. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag.

### **Extended English Abstract**

Having language learning ability means that people possess an immense level of power, as well. In addition to their communication and language sharing function, languages have a probably more substantial function: Presenting people constructed desirable realities that should be part of the social and cultural order by means of the discourse created by the balance of power holding structures. Of these constructed realities, the most significant constitutions are constructions regarding social gender. While constructing the social genders of masculine and feminine, the discourse directs the society in the desired way so that their own power mechanisms and norms can be maintained. The discourse constructed with the help of linguistic elements and social gender constructed accordingly fall under the common scope of both Discourse Analysis and Gender Studies. Therefore, discourse and social gender constructions emerge in a text and reflections of both fields are carried out through texts. With a critical approach; Michel Foucault, one of the prominent figures of discourse analysis, attempts to reveal what kind of power relations exist beneath discourses and how realities are constructed to be conveyed to people and through which linguistic elements they are represented. Social gender also sets out to reveal how gender is constructed socially and culturally with linguistic elements. Since most of the criteria that must be taken into consideration while analyzing a literary text are of linguistic property, there appears points of intersection in terms of Discourse Analysis and Gender Studies. Addressing those points is among the objectives of the current study.

The developments in structuralism and poststructuralism approaches during the 1950s have a significant role in describing the “discourse” concept. Keller (2007, p. 14) emphasizes that structuralism considers discourses as objective and abstract bodies of rules while poststructuralism focuses on the interaction between symbolic orders and tangible language use. Jacques Derrida’s Deconstruction, Jacques Lacan’s Psychoanalysis and Michel Foucault’s Discourse Analysis can be given as examples of poststructuralist thought. Although a uniform model that combines all poststructuralist approaches does not exist, novel

perspectives emerged with the intercourse with other approaches like Gender Studies or cultural-literary academic approaches. Oppositions rose against the idea that the language is a system which carries fixed meanings until then. The idea that meaning is constructed in the desired way with the help of linguistic elements and a single fixed meaning does not exist was put forward. These constructed meanings construct social and political reality via discourse that has been created by structures holding the power. According to Fairclough (2011, p. 352) these discourses are also conveyed to the individuals in the public structure through texts, books, magazines, newspapers, television, and radio programs; thus, the dominating power relations are experienced in social order. In this regard, Smith (1990) states how female image is constructed with textual elements and it is presented to advertising and consumer society. The main objective of Foucault, considered to be the founder of discourse analysis, is to reveal norms, functions, and power relations underlying discourses (Foucault 1991, p. 38). According to Foucault, patriarchal social order and gender construct are also products of discourses rather than structures stemming from social conditions.

Fairclough (2011, p. 352) underlines the importance of Discourse Analysis. By highlighting the necessity to have such an awareness, Fairclough maintains that people can see the constructed rules, ideologies, and social values when they start to question the background of discourses. Above all, he believes that it is possible for people to reach actual secret and concealed realities. While analyzing a text with discourse analysis, texts are approached with these objectives. The most important question to be asked is: How does the language construct “Reality” and “Information”? and How does it accomplish to do so? The major objective sought by the analysis is not the meaning itself but reflections of the discourse in the text.

Gender Studies is a feminism-based approach and deals with the construction of gender. Schößler (2008, p. 10) researches the social, cultural, and societal constructions of gender. These masculine and feminine gender roles become valid with reinforcement via prohibitions, norms, punishments, and rewards. Masculine and feminine images complying with the discourse are constructed through language system and verbal actions while creating reality construct among people. As Hornscheidt (2005, p. 233) also emphasizes, the way language is perceived, formulized, and presented is the most significant factor of social gender creation. Thus, some traits have been attributed to women while others have been attributed to man with an understanding formulated throughout the centuries, supporting this thought. While analyzing a text with gender studies approach, the objective is to reveal language properties that maintain social and cultural gender constructions. How women are alienated from both the literature’s and the society’s point of view has been revealed with the analysis of female and male figures. The reflections of the patriarchal order in the text and the power balances that direct the text, namely revealing the discourse is the other purpose. As a result, both discourse analysis and gender studies are two approaches that have common goals. The intersection points are to analyze the discourse (Discourse Analysis) on the one hand and to reveal the fictional gender that is considered to be related to discourse (Gender Studies) on the other. While doing this, the common point of view they consider in their analysis is discourse, language system and its proper use regarding the purpose.